

Tinková, Daniela : Jakobíni v sutaně. Neklidní kněží, strach z revoluce a konec osvícenství na Moravě [Jakobiner in der Soutane. Unruhige Priester, Revolutionsangst und das Ende der Aufklärung in Mähren].

Argo, Praha 2011, 360 S., ISBN 978 - 80 - 257 - 0441 - 7.

Tinková Monografie „Jakobiner in der Soutane“ knüpft in ihren Perspektiven und Methoden an die Mikrohistorie in ihrer „klassischsten“ Gestalt an. Sie steht zudem in der Tradition der in der tschechischen Geschichtswissenschaft immer wieder geführten Auseinandersetzung über „Echo und Einfluss der Französischen Revolution“, die bezeichnenderweise eher Mähren als Böhmen galt. Nachdem sie sich nach dem 200. Jubiläum der Revolution gelegt hatte,¹ scheint sie sich nun erneut

¹ Als Beispiele seien genannt: *Bělina*, Pavel: Politické události let 1789-1797 v názorech měšťanské inteligence a lidových písmáků v českých zemích [Die politischen Ereignisse der Jahre 1789-1797 in den Meinungen des Bildungsbürgertums und der Volksschreiber in den böhmischen Ländern]. In: *Československý časopis historický* 35 (1987) 844-874; *Beránek*, Jiří: Absolutismus a konstitucionalismus v Čechách doby Velké francouzské revoluce [Absolutismus und Konstitutionalismus in Böhmen in der Epoche der Französischen Revo-

etwas zu beleben. Die bisherigen Untersuchungen zum „Widerhall“ der Revolution hatten sich entweder auf die Wiedergabe oder Analyse zeitgenössischer Kommentare konzentriert, den Einfluss aus der Sicht der traditionellen Ideengeschichte untersucht (also noch ohne die Impulse der modernen Transferanalyse aufzunehmen) oder – wie bei Květa Mejdřická – mit der Frage befasst, inwiefern sich „jakobinische Inspirationen“ bei den Eliten der Habsburgermonarchie nachweisen lassen.² Anders Tinková: Ihr Buch steht zwei Jahrzehnte nach dem letzten Boom des Themas nicht nur ziemlich allein, es wartet auch mit einem gewaltigen Perspektivenwandel auf. Die mikrohistorische Analyse, die Tinková unternommen hat, eröffnet neue Sichtweisen auf Diskurse, Transfer, Kommunikation und Handlungsstrategien.

Das Buch beginnt geradezu romanhaft mit einem Vorfall, der seinerzeit sowohl regional als auch in der Wiener Zentrale „hohe Wellen“ schlug: Am Neujahrstag 1803 verkündete der Kaplan Josef Lang von der Kanzel seiner Kirche in Luggau (Lukov) bei Znaim (Znojmo), dass er das Dominium Frain (Vranov nad Dyjí) übernehme und die Untertanen von sämtlichen Abgaben befreit seien. Damit setzte er Ermittlungen und Untersuchungen in Gang, die sich zunächst sowohl auf sein psychisch-gesundheitliches Wohlbefinden als auch auf politische Hintergründe richteten. Die kirchlichen Autoritäten wie die staatlichen Behörden begannen hinter dem Auftritt bald „jakobinische“ Gedanken zu wittern – und wurden bei weiteren Ermittlungen auch fündig. Eine Serie von Verhören und eher milden Disziplinierungsmaßnahmen folgte.

Die Geschichte ist nicht unbekannt, sie wurde in der Literatur mehr als einmal wiedergegeben und ist quellenmäßig gut erforscht.³ Tinková geht den Ereignissen und ihren Folgen jedoch mit gesteigerter Konsequenz nach, ergänzt und korrigiert viele Informationen und erläutert anhand ihrer Forschungen vor allem in mährischen und Wiener Archiven wichtige Zusammenhänge der Geschehnisse vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Dies ist allerdings eher ein Nebenergebnis der Monografie, im Zentrum der Aufmerksamkeit steht eine Analyse der Geisteswelt junger katholischer Priester, die ihre Ausbildung unter dem Einfluss des Josephinismus sowie der Aufklärung absolviert hatten. In ihren kirchenkritischen Ansichten fühlten sie sich von den persönlichen Erfahrungen bestätigt, die sie später als Seelsorger machten. So fielen die „revolutionären Ideen“, die sie auf indirekten Wegen erreichten und auf ganz spezifische Art verarbeiteten, auf fruchtbaren Boden. Sie nahmen bei den verschiedenen Akteuren sehr unterschiedliche Gestalt an: In ihrer radikalsten Ausprägung reichten sie bis zur hoffnungsvollen Erwartung, dass ein politisch-gesellschaftlicher Umsturz bald eine ganz neue Zeit einläuten werde.

lution]. Praha 1989; Kroupa, Jiří: Moravská společnost a Velká francouzská revoluce [Die mährische Gesellschaft und die Französische Revolution]. In: Časopis Matice moravské 108 (1989) 243-256; im europäischen Kontext vor allem Hroch, Miroslav / Kubišová, Vlasta: Velká francouzská revoluce a Evropa [Die Französische Revolution und Europa]. Praha 1990.

² Mejdřická, Květa: Listy ze stromu svobody [Blätter vom Baum der Freiheit]. Praha 1989.

³ Z.B. Vaňáček, Michael: Obdivovatelé Velké francouzské revoluce mezi kněžstvem na Znojemsku [Die Bewunderer der Französischen Revolution unter der Priesterschaft in der Region von Znaim]. In: Vlastivědný věstník moravský 13 (1958) 109-116.

Die Gruppe von Priestern, um die es hier geht, standen seit jungen Jahren miteinander in Verbindung, sie waren gemeinsam „sozialisiert“ worden (übrigens unter dem Einfluss Josef Dobrovskýs) und blieben auch nach ihrer Ausbildung in Kontakt, schrieben einander Briefe, in denen sie offen über ihre Ansichten, Hoffnungen und Gefühle berichteten. Tinková folgt gewissermaßen dem „Ermittlungspfad“ der Behörden und bemüht sich, die Entstehung und Ausprägung der zum Teil sehr persönlichen Gedanken zu rekonstruieren. So entsteht ein einzigartiges Bild von Vorstellungen und Wahrnehmungen, die teilweise nur im Kontext psychischer Prädispositionen und persönlicher Situationen gedeutet werden können. Wichtig ist, dass hier das Intersubjektive an diesen sehr subjektiven Prägungen untersucht wird, wobei sich der Blick vor allem auf verschiedene Formen der Kommunikation, aber auch die Beschaffung von Informationen richtet. Ergänzt wird diese Perspektive um die Analyse der unterschiedlichen Handlungsstrategien und -logiken der Akteure – sowohl der in Verdacht geratenen Geistlichen als auch der Kirchenautoritäten und weltlichen Behörden – sowie der Disziplinierungs- und Vorbeugungsmaßnahmen, die eine politische Destabilisierung und „Ruhestörung“ verhindern sollten. Es fällt auf, dass die mährischen Priester im Vergleich zu den „Jakobinern“ in der Habsburgermonarchie, die erbittert verfolgt und hart bestraft wurden, eine relativ milde Behandlung erfuhren. Für eine vergleichende Interpretation besteht weiterer Forschungsbedarf.